

das Wachstum des Reiches Gottes, die Gefahr des Götzendienstes und die Strategie des Satans als bereits beim jungen Calvin tragende Elemente auszumachen.

Zwei weitere Beiträge beschäftigen sich mit Calvins erstem Wirken in Genf (R. Hörsik) und seinem Aufenthalt in Straßburg (C. Augustin). Sie berücksichtigen sowohl die Lebensumstände als auch die politische Situation, in denen sich Calvin jeweils befand, und diskutieren seine Tätigkeit.

Die im Anschluß an die Hauptvorträge des Kongresses abgedruckten zehn Seminararbeiten bringen verschiedene Themen zur Theologie Calvins zur Sprache. Seine Lehre von der *imago dei*, die Problematik des *sylogismus practicus* und hermeneutische Fragen werden ebenso diskutiert wie sein Verhältnis zu Farel. – Insgesamt bietet der Sammelband einen guten Einblick in den aktuellen Stand der Calvinforschung einschließlich bibliographischer Hinweise.

Bernhard Kaiser

Von der Reform zur Reformation (1450-1530). Hg. Marc Venard, deutsche Ausgabe bearbeitet und hg. von Heribert Smolinsky. *Die Geschichte des Christentums: Religion, Politik, Kultur*. Hg. Jean-Marie Mayeur, Charles und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hg. von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky. Band 7. Freiburg i.Br., Basel, Wien: Herder, 1995 (zuerst Paris: Desclée, 1994). XX, 892 S., 48 Farbabb., 139 Schwarzweißabb., DM 248,–

Die groß angelegte Reihe *Die Geschichte des Christentums* schreitet zügig voran. Mit dem vorliegenden Band wird die Lücke zwischen den bereits erschienenen Teilen zum Spätmittelalter und vor allem zu dem über die Zeit der Konfessionen (1530-1620/30) geschlossen (vgl. *JETH* 7 [1993], S. 178-184). Er bildet in der umfassenden Darstellung der Achsenzeit zwischen Mittelalter und Neuzeit mit letzterem eine Einheit, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß beide Bände die gleichen Herausgeber haben. In gewohnter Weise vom Verlag Herder sorgsam ediert, ist der von zehn Autoren verfaßte Band mit seinen umfassenden Literaturangaben und ca. 2500 Anmerkungen auf der Höhe der französischen und deutschen Forschung. In 45 Abschnitten entfaltet sich vor dem Leser das überaus vielfältige und bunte Panorama der Zeit zwischen Reform und Reformation, aufgelockert durch zahlreiche Abbildungen, die leider wiederum kaum mit dem

Text verbunden sind, überdies vielfach zu dunkel (z.B. S. 51, 80, 726, 738 und 742) oder zu klein (S. 144, 328, 727, 735 und 852) erscheinen. Das detaillierte Inhaltsverzeichnis (S. XI-XX) und das Personenregister (S. 881-892) erleichtern die Benutzung des voluminösen Werkes.

Der chronologische Rahmen der behandelten achtzig Jahre wird abgesteckt durch den Fall von Konstantinopel 1453 und den Aufstieg der päpstlichen Macht und des kurialen Systems nach der Überwindung des Konziliarismus am Anfang und die Vorlage der *Confessio Augustana* 1530 am Ende. Marc Venard betont in seinem Vorwort, daß es sich bei den mit dieser Zeitspanne begonnenen drei Jahrhunderten um einen »besonders intensiven Abschnitt der Geschichte des Christentums handelt. Vielleicht war das Leben der Menschen im christlichen Raum zu keiner Zeit so von Religion durchdrungen wie damals. Im Krieg wie im Frieden, zu Zeiten von Revolution wie von Unterdrückung, auf Reisen wie zu Hause, in Stadt und Land, in Glaube und Moral – überall wurde gleichsam das Banner Christi hochgehalten. Gottes Gegenwart umfing die gesamte Existenz, das alltägliche Leben ebenso wie das außergewöhnliche« (S. V). Mag diese Einschätzung auch hinsichtlich der Religiosität des Mittelalters wie auch der Säkularisierungsschübe in der frühen Neuzeit überraschend anmuten, so regt sie doch auf jeden Fall dazu an, sich mit dem Beginn dieser Epoche intensiver zu befassen. Damals vollzog sich ein »erstaunlicher Prozeß religiöser Intensivierung ... Von den Christen wurde nun nicht mehr verlangt, lediglich implizit zu glauben, was die Kirche lehrt, und sich wohl oder übel ihren Geboten zu fügen; jeder sollte vielmehr ein explizites Bewußtsein von dem haben, was er glaubte, und dies unter Umständen auch erläutern können« (S. VI). Verbunden war damit freilich der Vorgang der Konfessionalisierung, der später Konfrontationen veranlaßte, bei denen oft genug der Waffenlärm als theologisches Argument herhalten mußte. Er führte allerdings ebenso zu enormen Anstrengungen in dem Bemühen um Verankerung der jeweiligen Lehre im Volk. Obschon »die Frühe Neuzeit in der abendländischen Zivilisation eine große Epoche der Christianisierung war, bereitete sie doch zugleich auch die Säkularisierung vor, und dies sogar durch den Erfolg derjenigen, die die Christen zu beußerten und besseren machen wollten« (S. VII). So steckte in dem Aufbruch bereits der Keim der Auflösung.

Die Grundlagen und Anfänge dieser Entwicklung beschreibt der vorliegende Band in vier großen Teilen. Der erste schildert unter der Überschrift »Erschütterte Kirchen« (S. 1-206) zunächst die Orthodoxie in der Frühzeit der türkischen Herrschaft. Der mit dem Eindringen der Türken in die Stadt am 29. Mai 1453 besiegelte Fall von Konstantinopel war schon seit langem abzusehen. So nahm man im

unbesetzten Teil der orthodoxen Welt »nach 1453 keinerlei Spuren eines besonderen Entsetzens wahr, wie auch der Rest der christlichen Welt anscheinend nicht übermäßig beunruhigt war« (S. 24). Dazu wird beigetragen haben, daß die neuen Herrscher »das Recht der Christen und Juden an(erkannten), ihren Glauben und ihre Kultfreiheit zu bewahren, wenn sie die Kopfsteuer für Nichtmuslime bezahlten« (S. 39). Der Westen hatte ohnehin andere Sorgen. In einem unvollständigen und kostspieligen Sieg war dort dem Papsttum die Niederringung des Konziliarismus gelungen. Der bald einsetzende Wandel der Nachfolger Petri zu Renaissancefürsten vertagte jedoch die dringend erforderlichen Reformen und förderte gerade dadurch immer neue Reformbestrebungen. Der kommende Erfolg des Protestantismus lag nicht zuletzt in dem Sittenverfall »jener Institution, von der er sich trennen wollte ... Er lieferte den rebellierenden Theologen die nötigen Energien, ohne die ihre Ideen toter Buchstabe geblieben wären« (S. 205). Hier wird man freilich die geistliche Motivation als entscheidendes Moment nicht vergessen dürfen.

Der zweite Teil erörtert »Die lateinische Christenheit im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert« (S. 207-494). Besonders instruktiv beschreibt Francis Rapp das religiöse Leben in dieser Epoche (S. 212-304), aufgefächert nach den Bereichen Erziehung (einschließlich der *Devotio moderna*), Frömmigkeit und Protestbewegungen. Die einzelnen Länder der westlichen Christenheit werden in der Zusammenschau von Religion, Politik und Kultur betrachtet (Deutschland, Italien, Frankreich, England, Iberische Halbinsel, Ost-, Mittel- und Nordeuropa). Herausgefordert wurde die Kirche durch die reformerischen Ansätze der Waldenser, Lollarden, Utraquisten und Böhmisches Brüder. Den Waldensern etwa mußten auch ihre Gegner hohe Anerkennung zollen. So bemerkte Claude de Seyssel 1517: »Von ihrer Häresie abgesehen, führen sie ein reineres Leben als die übrigen Christen. Nur selten sprechen sie den Namen Gottes leichtfertig aus. Sie sind aufrichtig und halten ihr Wort. Die meisten von ihnen führen ein Leben in Armut und behaupten, sie seien die einzigen, die sich noch an Lehre und Sitten der Apostel hielten; in dem Maße wie sie im Stand der Unschuld als wahre Jünger Christi lebten, seien sie die wahre Kirche, und seinetwegen führten sie ein sittenstrenges Leben. Von unserer Seite Verfolgung zu erleiden ist für sie die höchste Auszeichnung« (S. 445). Solche Überzeugungen und Verhaltensweisen waren der Boden, auf dem die Reformation wachsen konnte.

Der dritte Teil diskutiert die »neuen Horizonte« (S. 495-672), die sich im Europa der Renaissance auftraten, repräsentiert nicht nur durch die Blüte der Kunst, sondern auch durch Bevölkerungswachstum, wirtschaftliche Expansion und Innovationen wie die Entwick-

lung des Buchdruckes. Auf der anderen Seite standen freilich bedrückende Ereignisse wie Hungersnöte, Pest, zunehmende Armut und die Plünderung Roms durch kaiserliche Truppen im Sommer des Jahres 1527 (›Sacco di Roma‹). Es ging, so der spanische Humanist Alfonso Valdés, »bei dieser Strafe darum, das Volk der Christen aufzuwecken, so daß ihm, nachdem es von den Übeln, an denen es litt, geheilt wäre, die Augen geöffnet würden, damit wir, die wir diesen Namen so stolz führen, als wahre Christen leben« (S. 519). In diese Phase fällt auch die eingehend beschriebene Expansion des Christentums durch Portugal und Spanien sowie das zeitweilige Bündnis mit dem Humanismus. Kenntnisreich schildert André Godin, wie hier »eine kleine Schar hervorragender Männer zu den literarischen und künstlerischen, philosophischen und religiösen Quellen (*ad fontes*) des griechisch-lateinischen Altertums zurückzukehren« suchte und dadurch »so eine Art ›Kulturrevolution‹« auslöste (S. 612). Die in diesen Kontext gehörende Auseinandersetzung zwischen Erasmus von Rotterdam und Luther wird mißlicherweise erst am Schluß des Bandes erörtert (S. 856-863).

Im vierten Teil wird dann eingehend die Reformation dargestellt (S. 673-879). Von Deutschland ausgehend, erfaßte sie in ihren verschiedenen Spielarten schließlich ganz Europa. »Aus ihr gingen nicht nur neue, getrennte Kirchen hervor, sondern sie brachte auch für die alte Kirche tiefgreifende Veränderungen und formte in dem mit ihr einhergehenden Prozeß der Konfessionalisierung nicht nur die religiösen Institutionen, sondern in hohem Maße den frühneuzeitlichen Staat und die Gesellschaft« (S. 675). Sie war bei alledem nicht so sehr Gegenreaktion (das Pontifikat Papst Leos X. [1513-1521] etwa war besser als das der meisten seiner Vorgänger), sondern »vielmehr die Antwort auf das wachsende Bedürfnis nach religiöser Erneuerung. Hinter den äußerlich blühenden Frömmigkeitsformen des ausgehenden Mittelalters verbarg sich ein tiefes Unbehagen an den herrschenden kirchlichen Zuständen, ohne das die rasche Ausbreitung der Reformation unverstündlich bliebe« (S. 676). Durch die *devotio moderna* zur Nachfolge Christi aufgerufen und aus einer tief sitzenden Angst heraus immer stärker nach dem persönlichen Heil fragend, mußten manche Formen der kirchlich-geistlichen Macht den Menschen immer unerträglicher erscheinen. Martin Luther, der keineswegs eine neue Kirche gründen wollte, war es, der diese Phänomene, überwältigt durch seine eigene Erkenntnis des gnädigen Gottes, bündelte und geschichtswirksam ihre Lösung in Angriff nahm. »Man wartete auf Männer wie ihn, welche die Reform wirklich brachten oder zu bringen schienen« (S. 677). Darin liegt ein Grund für seinen außergewöhnlichen Erfolg, bei dessen Einschätzung man indes die besondere

politische Lage Europas nicht außer acht lassen darf. Diese Zusammenhänge werden präzise und auf der Höhe der Forschung hauptsächlich von Marc Lienhard entfaltet. Er schildert zunächst den Weg Luthers bis 1530, dann konzentriert die verschiedenen Aspekte von Luthers Botschaft (S. 713-720) und schließlich die Ausbreitung seiner Lehre in Deutschland und Europa. Ohne konfessionelle Engführungen wird sodann die Vielfalt der Reformation erörtert (S. 774-843): Lehre und Wirken von Huldrych Zwingli, die städtische Reformation in Straßburg, Basel und Bern, die radikalisierte Reformation (Karlstadt, Müntzer, Täuferum, spiritualistische Strömungen) und die französische Spielart (in der Stadt Meaux; Guillaume Farel). Das kurze Schlußkapitel unter der Überschrift »Ist die Einheit der Christen zu retten?« diskutiert die altgläubige Kontroverstheologie bis 1530, Luthers Verhältnis zu Erasmus und den Beginn der Gegenreformation, die die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung der Christenheit verblasen ließ (S. 844-878).

Das Werk *Von der Reform zur Reformation* stellt insgesamt betrachtet die zur Zeit umfassendste und beste Beschreibung der Epoche von 1450 bis 1530 dar.

Lutz E. v. Padberg

Weitere Literatur:

Calwer Luther-Ausgabe. Hg. Wolfgang Metzger. 10 Bände. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1996. 2400 S., DM 68,- [Nachdruck der Neuausgabe von 1964-1968]

Heinrich Fausel. *D. Martin Luther: Leben und Werk*. Band 1: 1483-1521; Band 2: 1522-1546. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1996. 560 S., DM 19,95 [zuerst 1955]

Lucien Febvre. *Martin Luther*. Hg., neu übersetzt und mit einem Nachwort von Peter Schöttler. Frankfurt, New York: Campus, 1996. 340 S., 26 Abb., DM 58,- [zuerst 1928]

Hans Jochen Genthe. *Martin Luther: Sein Leben und Denken*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996. 343 S., 25 Abb., DM 39,80; kartonierte Ausgabe als Bensheimer Heft 77. DM 29,80

Hans-Jürgen Goertz. *Antiklerikalismus und Reformation: Sozialgeschichtliche Untersuchungen*. Kleine Vandenhoeck-Reihe 1571. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995. 140 S., 11 Abb., DM 22,80

Berndt Hamm. *Bürgertum und Glaube: Konturen der städtischen Reformation*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996. 170 S., 11 Abb., DM 38,-